Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Nachruf: P.E. Huber-Werdmüller

Autor: H.Z.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

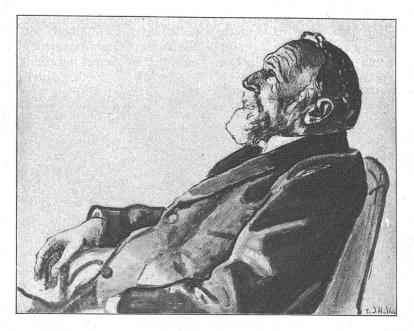
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ferdinand Godler.

Bildnis von Carl Spitteler.

An mein Herz

Armes Herz, was drängt dich denn, Immerfort dich neu zu binden? Und, von Fesseln kaum umstrickt, Wieder dich herauszuwinden? Ach, warum in süßem Stürmen Fliehst du sehnend Rast und Ruh? Und doch treibst du durch dein Drängen Deinem großen Schlummer zu!

Georg Küffer, Bern.

† P. E. Huber-Werdmüller.

Mit Bildnis.

Mit dem am 4. Oftober 1915 einem Herzschlag erlegenen Oberst Huber-Werd-müller ist einer der bedeutendsten Groß-industriellen der Schweiz von uns geschieden, ein Mann, der den Namen der schweizerischen Maschinenindustrie weit über die Grenzen unseres Landes hinaus zu einem hochangesehenen gemacht und der es verdient hat, daß auch in dieser Zeitschrift seiner ehrenvoll gedacht werde.

B. E. Suber wurde am 24. Dezember 1836 als Sohn des Seidenfabrikanten Joh. Rudolf Suber-Zundel in Zürich geboren. Er genoß eine sorgfältige Erziehung, teils im elterlichen Sause, teils in Neuenburg, Duchy und in Zürich. Im Jahre 1855 trat er in den ersten Rurs des neu eröffneten Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich; er verließ diese Anstalt im Jahre 1858 mit dem Diplom als Maschineningenieur. Er hatte

das Glück, hervorragende Lehrer zu fin= den, nicht nur in seinem Fache, sondern auch auf andern Gebieten; es sei nur an Semper und Jakob Burchardt erinnert, von denen er nachhaltige Eindrücke empfing, die sich in Liebe und Ber= ständnis für die Werke der bildenden Rünste stetsfort äußerten. Von 1859 bis 1861 lag Huber seiner praktischen Ausbil= dung bei Gebrüder Sulzer in Winterthur ob, und dann folgten mehrjährige Studienreisen in Frankreich, England und Belgien, auf denen sich der Blick des jungen Ingenieurs schärfte und weitete und wo ihm wohl der Sinn für die ge= waltige volkswirtschaftliche Bedeutung der Maschinenindustrie erschlossen wurde. Nach Zürich zurückgekehrt, gründete er mit dem Amerikaner Jackson zusammen unter der Kirma P. E. Huber & Cie. ein Schmiede= und Walzwerk in Derlikon, das

von 1863 bis 1868 bestand. Schon 1867 aber hatte sich ihm ein Feld neuer Tätigfeit erschlossen, auf dem er mit großer Befriedigung und großem Erfolg in den nächsten $9\frac{1}{2}$ Jahren arbeitete: im Herbst 1867 zum Mitglied des Gemeinderates Riesbach gewählt und mit den Funktionen des Bauvorstandes betraut, wid= mete er sich ganz den Interessen dieses Unter seiner Leitung Gemeinwesens. wurden die Mühlebachstraße (1868) mit anstokenden Verbindungsstraken nach dem Seefeld, die Dufourstraße (März 1876) mit den in sie einmün= denden Querstraßen gebaut, ein allge= meiner Bebauungsplan angelegt, das Gasbeleuchtungsnetz ausgebaut, Dohlen und Abzugskanäle mit Anschluß in den Hauptstraßen an die städtischen Ranali= sationsanlagen erstellt. Endlich wurde eine Reihe öffentlicher Trinkwasserbrun= nen mit Quellfassung und Reservoirs in der Rehalp sowie ein ausgedehntes Brauch= wassernet im Anschluß an das städtische Net geschaffen. Wie sehr sich Huber seiner Werke annahm und wie er die sich ent= gegenstellenden Schwierigkeiten wegzu= räumen wußte, mag durch die Tatsache il= lustriert werden, daß er den Beschluß der Erstellung einer Brauchwasserleitung nur durchzudrücken vermochte, indem er per= sönlich die Garantie übernahm, daß sich das aufgewendete Rapital verzinsen werde. Auch das Gemeindehaus an der Keldega= straße und das Schulhaus an der innern Mühlebachstraße entstanden unter seiner Mitwirtung.

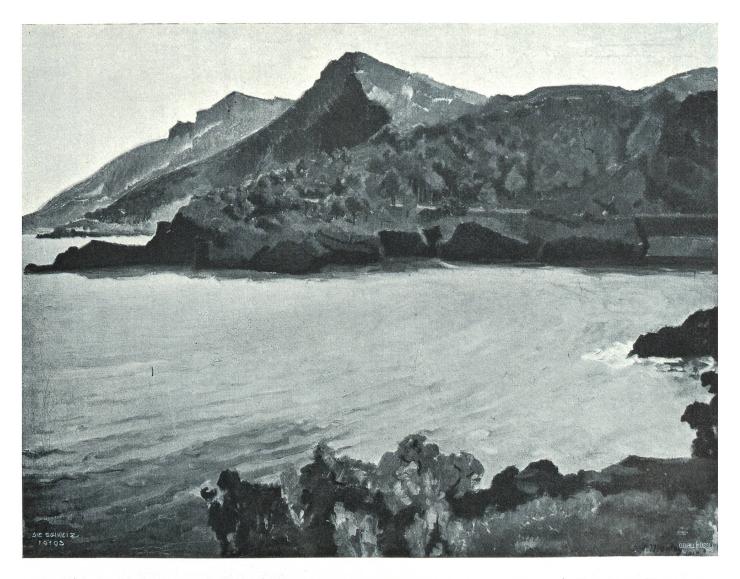
Sein ganzes Leben hindurch hat Huber der baulichen und der verkehrstechnischen Entwicklung Zürichs das größte Interesse entgegengebracht, und so ist nicht verwun= derlich, wenn sein Name dauernd mit zwei der größten Unternehmungen ver= knüpft ist: mit den Quaibauten und mit der Schaffung des zürcherischen Straßen= bahnnehes. Für seinen Weitblick mag zeugen, daß er schon 1876, namens der Gemeinde Riesbach, die Konzession für eine Straßenbahn von der Flühgasse nach dem Bahnhof verlangte. Damals noch abgewiesen, sah er doch wenige Jahre darauf seine Bestrebungen verwirklicht. Die Frage der Erbauung eines Seequai hatte ihn schon Ende der Sechzigerjahre

beschäftigt. An der Quaibaute selber, die ja in ihrer Gesamtheit vorwiegend ein Werk von Stadtingenieur A. Bürkli war, nahm Huber direkten Anteil da= durch, daß er den Entwurf für die An= lagen auf dem Gebiete der ehemaligen Gemeinde Riesbach feststellte; ferner ist es sein Vorschlag gewesen, der von der Expertentommission, die über die Rosten= verteilung zu entscheiden hatte, angenom= men wurde. Während eines Jahres (1877/78) bekleidete er die Stelle eines Direktors des Gewerbemuseums Zürich. Auch hier leistete er wertvolle Dienste; unter anderm war er es, der den vor einigen Jahren verstorbenen Professor Regl als Lehrer berief.

Vom Jahre 1878 ab ist Hubers Wirken dauernd der Großindustrie zugewendet. 1876 war von ihm zusammen mit Fr. Wegmann=Schoch die jezige Maschinen= fabrik Derlikon als A.-G. Werkzeug= und Maschinenfabrik Derlikon gegründet worden, der Huber vom 15. September 1878 bis 28. Dezember 1894 als Leiter des Geschäftes seine volle Kraft widmete. Bis 1911 hatte er noch das Präsidium des Verwaltungsrates inne, von da ab war er weiter als einfaches Mitglied des Verwal= tungsrates tätig. Das Jahr 1888 findet ihn unter den Mitbegründern der Aluminium=Industrie=U.=G. Neuhausen, de= ren Verwaltungsratspräsident und Dele= aierter des Verwaltungsrates er bis zu seinem Tode blieb, wobei es ihm ver= gönnt war, das Unternehmen sich zu einer Weltfirma entwickeln zu sehen.

Seine Verdienste um die Entwicklung der elektrischen Industrie in der Schweiz und seine hervorragende Stellung als Präsident der Aluminium-Industrie-A.-G. Neuhausen sind durch die Nekrologe in der Tagespresse auch weitern Kreisen bekannt geworden; hier mag nur nochmals daran erinnert werden, daß er einer der Hauptsörderer des Problems der elektrischen Kraftübertragung wurde, wodurch er, mit den Männern, mit denen er damals zusammenwirkte, den Grund legte zu der gewaltigen Entwicklung, welche die elektrische Starkstromindustrie seither genommen hat.

Ob diesen großen Unternehmungen, die ihrem Gründer über unsern Konti-



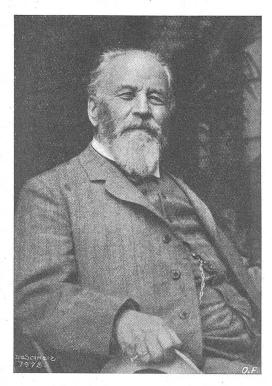
Carl Montag, Winterthur=Paris.

Les trois Termes.
phot. ph. & E. Lint, Zürich.

nent hinaus einen bedeutenden Ruf ver= schafften, sei indessen ein Unternehmen nicht vergessen, ein Unternehmen, das ihm mehr Sorgen als äußere Erfolge brachte, dem er aber bis an seinen Tod Treue bewahrte und das uns Zürchern besonders nahe steht: die Uetlibera= bahn. Huber war hier nicht nur Grün= der, sondern eigentlicher Erbauer in dem Sinne, als sein Vorschlag, die Bahn trot teilweiser Steigung von siebzig Promille als Adhäsionsbahn zu bauen, den Sieg davontrug — ein Snstem, das sich trok allen Einwendungen, die vonseiten der Techniker ihm entgegengehalten wurden, auch bewährte.

Es ist im Rahmen dieses kurzen Aufsatzen nicht möglich aufzuzählen, in welchen Stellungen der Verstorbene bis in sein hohes Alter hinein rastlos tätig war, nur kurz sei erwähnt, daß er Präsident des Vereins Schweizerischer Maschinen-Industrieller und Präsident des Arbeitgeberverbandes Schweiz. Maschinen-Industrielser, Mitglied des Verwaltungsrates der Nordostbahn und seit 1900 Mitglied des Rreiseisenbahnrates III war. Als Militärstieg er bis zum Rang eines Obersten und Rommandanten der Artillerie-Brigade VIII auf.

So floß sein Leben in unermüdlicher Arbeit dahin. Blieben ihm auch Widerswärtigkeiten und Enttäuschungen nicht erspart, wurde er auch im Jahre 1891 von einem schweren Augenleiden befallen, das ihn eines Teiles seiner Sehkraft beraubte und fast gänzlich am Lesen und Schreiben hinderte, so halfen ihm über trübe Stunden eine gewaltige Energie und ein goldener Humor hinweg, und bis in die letzen Tage bewahrte er sich eine natürliche Genußfähigkeit, um die ihn



p. E. Huber : Werdmüller (1836-1915). Phot. Richard Brener, Zürich.

mancher Dreißigjährige beneiden durfte. An allen Vorgängen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens nahm er regen Anteil; noch am Tag vor seinem Tode wohnte er der Eröffnung der Aus= stellung im zürcherischen Runsthaus bei, und ungefähr eine Woche vorher hatte der fast neunundsiebzigjährige Mann von Zermatt aus einen Ritt nach der Riffel= alp unternommen und den Rückweg zu Fuß zurückgelegt. Nicht an einen welken Greis, an einen fraftvoll Schaffenden ist der Tod, den er nicht fürchtete, heran= getreten, ihn von seiner Arbeit abberu= fend. Seil dem Lande, das solche Män= ner zu seinen Bürgern zählen darf!

H. Z.

Herbst am Sempachersee.

Mit acht Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Nachbrud verboten.

Eines düstern Gottes Facel leuchtet über der Erde, ein Blutrausch hat die Menschen ergriffen. Unser eigener Boden erzittert von den Schlägen, mit denen der Bölkerhaß die staatliche Gemeinschaft Europas zu vernichten droht. Um Ende stehen wir einer überlebten, einer untergehenden Welt, und bange schwebt die

Frage über unserm gesegneten Lande: Wie werden wir, die der Friede heute noch schützt, und als was werden wir aus diesen Trümmern hervorgehen?

In undurchdringlichem Grau ist der Tag aufgegangen. Nur langsam hat sich die Finsternis der Nacht zu einer feuchten Nebeldecke gelockert. Gefühllos lastet sie